

TERRORISMUS

Elektronische Spürnase

Russland und die Nato wollen gemeinsam eine neue Sprengstoff-Abwehr entwickeln, um sich wirksamer vor Terroranschlägen zu schützen. Ein Sensor mit dem Projektnamen „Standex“ (Stand-off Detection of Explosives) soll die Enttarnung von Selbstmordattentätern ermöglichen. Dazu kooperieren russische Forscher mit Wissenschaftlern aus mehreren Nato-Staaten, unter anderem aus dem deutschen Fraunhofer-Institut für Chemische Technologie bei Karlsruhe. Standex soll eingesetzt werden, um große Menschenansammlungen etwa mit unauffälligen, festinstallierten Geräten auf Sprengstoff zu scannen. Damit sollen Selbstmordattentate wie der Anschlag auf dem Moskauer Flughafen Domodedowo verhindert werden; bei dem hatte sich Ende Januar ein Angreifer in die Luft gesprengt, 37 Menschen starben.



Herkömmliche Sicherheitskontrolle in Domodedowo

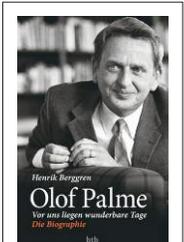
TATYANA MAKEYEVA / REUTERS

Anders als bei herkömmlichen Metall-detektoren soll Standex ohne auffällige Sicherheitsschleusen auskommen, die Terroristen warnen könnten. Russische Experten glauben, die Scanner könnten noch im Laufe dieses Jahres bei Tests in der Pariser U-Bahn erprobt werden. „Bis zu deren endgültiger Fertigstellung dauert es aber wohl noch etwa drei Jahre“, sagt ein hochrangiger russischer Diplomat. Die „elektronische Spürnase“ wäre dann 2014 einsatzbereit – rechtzeitig zu den Olympischen Winterspielen im russischen Sotschi.

BÜCHER

Aristokratischer Radikaler

Als der kleine Sven Olof Joachim Palme getauft wurde, bekam er vom Pastor einen frommen Wunsch mit auf den Weg: Er möge in seinem späteren Leben etwas von der „aufrichtigen Selbständigkeit, der ideellen Geisteshaltung, dem Opferwillen und der Treue bis in den Tod“ mitbekommen, die seine Vorfahren als Offiziere oder Botschafter ausgezeichnet habe. An Leidenschaft und Bekennermut hat es Olof Palme, der neben Willy Brandt zur Lichtgestalt der europäischen Sozialdemokratie avancierte, nie gefehlt. Von seinen Anhängern wurde er zum Mythos verklärt, seine Feinde schimpften ihn einen „Landesverräter“ und „Kommunistenfrend“. Vor 25 Jahren, am 28. Februar 1986, wurde der schwedische Premier nach einem Kinobesuch auf offener Straße erschossen. Der Mord ist bis heute nicht aufgeklärt. Gleich 130 Personen haben die Tat inzwischen gestanden, Spuren führen nach Südafrika und Chile, Iran und in den Irak, zu den Kurden und zum KGB oder auch zu angeblichen Verschwörern in der eigenen Führung. 23 Palme-Biografien wurden geschrieben, die neueste wurde jetzt von dem Stockholmer Historiker und Journalisten Henrik Berggren vorgelegt. Er beschreibt das Leben eines „aristokratischen Radikalen“, der in einer wohlhabenden Familie mit Dienstboten aufwuchs und später zu einem Arbeiterführer wurde, „der dem schwedischen Bürgertum Angst einjagen sollte“. Berggren porträtiert den Sozialreformer, den Dritte-Welt-Aktivist und, was kaum wahrgenommen wurde, den vielleicht bedeutendsten Frauenrechtler Europas. Er zeichnet eine Art Sittengemälde des Landes – in dem Palme in den Sechzigern als Darsteller in einem Film mit freizügigen Sexszenen das Bürgertum noch zusätzlich schockierte. Das monumentale Werk ist ein Buch für Liebhaber des nördlichen Nachbarlandes ebenso wie für Verehrer einer Sozialdemokratie längst vergangener Tage.



HENRIK BERGGREN:
Olof Palme.
Vor uns liegen wunderbare Tage.
btb, München;
720 Seiten;
26,99 Euro.

GRIECHENLAND

Kampf ums Überleben

Premier Georgios Papandreou kennt zurzeit nur ein Ziel: den Staatsbankrott abzuwenden. Kaum ein Tag vergeht, an dem der Regierungschef nicht zum Sparen aufruft und Filz und Korruption anprangert. Bis zu Andreas Loverdos, 54, einem engen politischen Weggefährten Papandreous, scheint das noch nicht durchgedrungen zu sein. Seit seinem Amtsantritt als Gesundheitsminister im September hat Loverdos mindestens 30 neue Mitarbeiter eingestellt, vor allem in seinen zwei Wahlkreisbüros. 20 von ihnen wurden als Staatsbedienstete versetzt, viele aus dem Arbeitsministerium, das er vorher leitete. Sie bekommen zu ihrem Beamtenehalt nun auch noch Zulagen für Überstunden und Nacharbeit. Mindestens zehn Mitarbeiter wurden neu eingestellt, ebenfalls auf Kosten der Staatskasse. Loverdos muss in diesem Jahr

im Gesundheitsbereich etwa 1,3 Milliarden Euro einsparen. Doch die meisten der neu Eingestellten haben nur einen einfachen Schulabschluss oder sind Rentner – und sind damit wohl kaum hilfreich. Das Verfahren hat in Griechenland durchaus Tradition: So werden Wahlhelfer und Vertraute abgefunden. Und viele arbeiten, angeblich, nur zu Hause. „Die genaue Zahl der Mitarbeiter hier ist mir nicht bekannt“, sagt Dimitrios Gasparinatos, der Leiter des Wahlbüros: „Aber kommen Sie, wann Sie wollen, Sie werden mich und drei weitere immer antreffen.“



Protestierende Ärzte mit Loverdos-Porträt

SIMELA PANTAZITZI / PICTURE ALLIANCE / DPA